"MASSÉNA", eine Übung im Generalstabskurs V/88

Autor(en): **Markwalder, Alfred / Stüssi-Lauterburg, Jürg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **154 (1988)**

Heft 10

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-58610

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«MASSÉNA», eine Übung im Generalstabskurs V/88

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 347 / 1467

Major i Gst Alfred Markwalder

Anlässlich des Generalstabskurses V im Mai 1988 erhielt der Autor Gelegenheit, die Übung «MASSÉNA» mitzuverfolgen. Ziel dieses Artikels ist es, einen generellen Überblick über den Generalstabskurs V zu geben und den Ablauf der Übung «MASSÉNA» im speziellen zu schildern.
G.

Zielsetzung des Generalstabskurses V

Im Rahmen des kombinierten Lehrganges – er besteht aus dem Generalstabskurs V, der Zentralschule III-D sowie der Zentralschule III-E – erhalten die Generalstabsoffiziere in einer vierwöchigen Ausbildung die Grundlagen vermittelt, um höhere Aufgaben in Stäben der Grossen Verbände, z. B. als Unterstabschefs, zu übernehmen.

Ablauf des Generalstabskurses

Die Absolventen des Generalstabskurses V kommandieren zum Teil noch ein Bataillon oder eine Abteilung oder haben dieses Kommando bereits übergeben und sind wiederum in einem Stab eines Grossen Verbandes eingeteilt. Die Pflege der generalstäblichen Detailarbeit erfolgt während der beiden ersten Wochen des Kurses anhand verschiedener Übungen. Es gilt also, die nachrichtendienstlichen Kenntnisse aufzufrischen, sich wiederum in die Belange der Operationen einzuarbeiten unter Berücksichtigung des Einsatzes der Artillerie und der Zerstörungsführung sowie sich mit den logistischen Belangen (u. a. Versorgung und Sanitätsdienst) vertieft auseinanderzusetzen. In den äusserst zeitintensiven Übungen werden das räumliche und zeitliche Bewusstsein geschult. Der Auseinandersetzung mit der modernen und modernsten Kriegführung wird im Rahmen des Generalstabskurses V viel Zeit eingeräumt, gilt es doch, Kenntnisse auch über die Gefahren, welche u. a. mit unseren heutigen Industrieanlagen eng verbunden sind, zu vermitteln. In solchen Übungen werden Vertreter aus der Industrie beigezogen, um den Kursteilnehmern in Diskussionen hochaktuelle Fragen beantworten zu können. Ein Schwergewicht während der beiden ersten Wochen liegt aber auch in der Schulung der Entschlussfassung, muss doch der Generalstabsoffizier seinem Kommandanten Lösungsvarianten unterbreiten können.

Gemeinsam mit den Zentralschulen III-D und III-E werden in der zweiten Kurshälfte Armeekorps-, Divisions- und Zonenstäbe gebildet. Es gilt dann, unter Einbezug aller Belange, welche für den Entschluss eines Kommandanten von Bedeutung sind, Lösungsvorschläge auszuarbeiten und anschliessend die entsprechenden Befehle zu redigieren.

Da die Generalstabsoffiziere unter Umständen auch mit den Medien in Kontakt kommen, findet ein Mediентraining statt, wobei bekannte Radio- und Fernsehfachleute mit den Kursteilnehmern Interviews durchführen. Der Generalstabsoffizier muss lernen, präzise und situationsgerechte Aussagen zu formulieren. Diese Schulung wird denn auch von den Kursteilnehmern sehr geschätzt.

Verteilt über alle vier Kurswochen hält der Kommandant der Generalstabskurse Vorlesungen über Themen wie Gefechtslehre, Führungslehre, Information und Kontrolle, aktuelle Probleme der höheren Taktik usw.

Die Generalstabsreise

Eine der vielen Anforderungen, welche an den Generalstabsoffizier gestellt werden, ist das Vorstellungsvermögen. Weil er seine Arbeit in einem Kommandoposten verrichten muss, sieht er nichts vom Gefecht. Verlangt wird ein abstraktes, logisches Denkvermögen, um den äusserst komplexen und von unzähligen Faktoren beeinflussten Prozess – das Gefecht – erfassen zu können. Der Kommandant der Generalstabskurse hat sich deshalb entschlossen, der Schulung des Vorstellungsvermögens ein besonderes Gewicht zu verleihen. Dieses wird entwikkelt durch das geistige Erfassen und das Durchspielen von Szenarien. Teilweise basieren die Übungen im Generalstabskurs auf kriegsgeschichtlichen Ereignissen. Anzumerken bleibt hier, dass in ausländischen Armeen dem Studium der Kriegsgeschichte in der Ausbildung aller höheren Offiziere breiter Raum eingeräumt wird. Es geht dabei sowohl um das Lernen aus gemachten Fehlern als auch darum, schematisches Denken und schematische Entschlussfassung vermeiden zu können.

In den kurzen und intensiven Ausbildungskursen unserer Armee besteht keine Möglichkeit, Kriegsgeschichte zu studieren. Die sog. Generalstabsreise soll deshalb Anstösse geben, damit sich die Absolventen der Generalstabskurse ausserdienstlich mit der historischen Materie auseinandersetzen. So wird unter dem Kommandanten der Generalstabskurse in jedem Kurs ein Gefecht behandelt wie z. B. Grandson, Murten, Arbedo. Anlässlich eines Besuches der historischen Stätten wird auf das damalige Kampfgeschehen eingegangen und mittels der Methode der Szenarienschilderung das Vorstellungsvermögen über den Kampfverlauf geschult. Es geht dabei aber auch darum, ein modernes Gefecht aufgrund der heute gültigen gegnerischen Doktrin in das Gelände hineinzulegen und die Stärken und Schwächen des Gegners zu erkennen. Die Generalstabsoffiziere sollen die neuralgischen Punkte suchen, um das gegnerische System an seinen Schwachstellen fassen zu können.

Die Generalstabsreise soll ebenfalls dazu dienen, dass der Generalstabsoffizier das operative Gelände der Schweiz aus eigener Anschauung kennenlernt.

Die Übung «MASSÉNA»

Bestandteil der Generalstabsreise im diesjährigen Kurs V war die Übung «MASSÉNA», d. h. die Überquerung der Limmat durch General Masséna im September 1799. Damit hat der Kommandant der Generalstabskurse die Gewässer als äusserst wichtiges Strukturmerkmal der Schweiz in diese Übung einbezogen.

Befehlsausgabe auf der von General Masséna verwendeten Karte im Schloss Uitikon.

ERSCHLOSSEN
MF 347 / 1468

Masséna

Hptm i Gst J. Stüssi

«Jedes Land hat eine Armee, seine eigene oder eine fremde.»

Diese sprichwörtliche Redensart bedarf einer Präzisierung. Im Jahre 1799 zum Beispiel gab es in der Schweiz nicht *eine* fremde Armee, sondern eine ganze Reihe von französischen, österreichischen und russischen Heeren, die das blühende Land verheerten. Schweizerische Truppen kämpften als Verbündete minderen Rechts auf beiden Seiten, unter denen die Zivilbevölkerung gleichermassen litt. Nach bald 200 Jahren noch an jene schrecklichen Tage zu erinnern, könnte müssig erscheinen, wäre es nicht jeder Generation von neuem aufgegeben, die Konsequenzen aus George Santayanas berühmtem Wort zu ziehen: «Those who cannot remember the past are condemned to repeat it.»

Im Sommer 1799 standen sich an der durch die Linth, den Zürichsee, die Limmat und den Unterlauf der Aare gebildeten Linie zwei Heere gegenüber, links ein französisches unter Masséna, rechts ein österreichisches unter Erzherzog Karl. Das Gesetz des Handelns lag zunächst beim Erzherzog, der von seinem Hauptquartier in Kloten aus nicht nur über mehr Truppen verfügte als sein Gegenspieler (rund 80 000 Mann gegenüber rund 73 000), sondern der sich auch in seinen tiefen Flanken sicher wusste, während Masséna nördlich des Rheins zwischen der Aaremündung und Basel sowie südlich der Alpen den Feind stehen hatte. Der Erzherzog versuchte am 17. August 1799 bei Döttingen über die Aare zu setzen, was Masséna sehr stark bedroht hätte, aber nicht gelang *(1)*. Masséna versuchte in der Nacht vom 29. auf den 30. August seinerseits bei

Die Schüler erhielten ein Dossier mit wesentlichen Artikeln zum Thema «Flussüberquerung». Historische Beispiele waren darin ebenso enthalten wie Aufsätze über genietechnische Möglichkeiten heutiger Armeen. Ein Auszug aus der «Schweizer Kriegsgeschichte» stimmte dann den Generalstabsoffizier konkret auf die Übung «MASSÉNA» ein. Mit einer sehr anschaulichen Einführung durch Dr. H. R. Fuhrer, Seminarlehrer an der Sekundarlehrerausbildung der Universität Zürich und Kommandant des Mot Inf Rgt 25, erfuhren die Generalstabsoffiziere wichtige Details über den bisherigen Verlauf der Kampfhandlungen in der Schweiz im Sommer 1799. Dr. Fuhrer brachte den Feldzug von General Masséna in einen für den weiteren Übungsverlauf wichtigen Zusammenhang. – Diese historischen Aspekte werden im Artikel von Hptm i Gst Stüssi ausführlich beschrieben.

Anschliessend an diese Einführung im Theoriesaal verschob sich der Kurs ins Schloss Uitikon, wo Dr. Fuhrer im gleichen Zimmer wie General Masséna im Frühherbst 1799 die damalige Befehlsausgabe des französischen Generals erläuterte. Alte Karten dienten dabei als Grundlage und zeigten den Kursteilnehmern, mit welchen Hilfsmitteln der Heerführer zu jener Zeit auskommen musste. Klar wurde hier ersichtlich, welch intensive Vorbereitungsmassnahmen für die Flussüberquerung zu treffen waren. Wir verschoben uns anschliessend an die Limmat in die Nähe des Bahnhofs Dietikon, genau an jene Stelle, wo sich die französischen Soldaten in der Nacht vom 24. auf den 25. September mit ihren von weit hergebrachten Schiffen auf die Überquerung vorbereitet hatten. Es war für alle Teilnehmer an dieser Übung äusserst interessant zu vernehmen, welche Überlegungen zur Wahl der Übersetzstelle und zur Wahl des taktischen Vorgehens geführt hatten. Nach der Schilderung des mit Problemen verbundenen Angriffs auf das gegenseitige Ufer – ein Boot lief auf einer Sandbank auf und drohte die Aktion zu verraten – erläuterte Dr. Fuhrer auch all die begleitenden Aktionen wie z. B. die vorgetäuschte Flussüberquerung durch General Ménard beim Zusammenfluss der Aare und der Limmat oder den heftigen Angriff der Division Mortier bei Wollishofen. Die unter grösster Geheimhaltung getroffenen Vorbereitungsmassnahmen sowie die beschriebenen Täuschungsaktionen liessen die Flussüberquerungsaktion General Massénas zum Erfolg werden.

Die Besichtigung der heute noch klar erkennbaren Wälle auf der anderen Seite der Limmat führte den Kursteilnehmern ein Beispiel von Kriegsgeschichte reell vor Augen. Schliesslich erläuterte Dr. Fuhrer beim Waidspital, von wo aus sich ein phantastischer Blick auf die heutige Grossstadt Zürich bot, den weiteren Verlauf des Vorstosses General Massénas und die Schlacht von Zürich vom 25./26. September 1799. Die auf den hervorragenden historischen Kenntnissen basierenden Schilderungen des Referenten führten den Teilnehmern das Kriegsgeschehen mit all seinen Greueln vor Augen.

In einer kultivierten Umgebung – im Restaurant des Klosters Fahr nämlich – wurde diese halbtägige Übung «MASSÉNA» im Rahmen der Generalstabsreise abgeschlossen. Beim Mittagstisch unterhielten sich die Kursteilnehmer über die von General Masséna gewählte Taktik, und der Grundtenor kam klar zum Ausdruck, dass nämlich männiglich hofft, all das in der militärischen Ausbildung Gelernte nie in der Praxis anwenden zu müssen.

Zusammengefasst darf sicher festgehalten werden, dass die Teilnehmer dieses Generalstabskurses – unter ihnen mehrere Spitzenleute aus Politik und Wirtschaft – mit dieser Übung ein Stück Kriegsgeschichte «erlebten» und das angestrebte Ziel «Förderung des Vorstellungsvermögens» bestimmt erreicht wurde. Sowohl die Generalstabskurse als auch die Zentralschule III dürfen als Managementschule bezeichnet werden, findet doch z. B. die führungstechnische Schulung auch im beruflichen Leben Verwendung.

An der Limmat in der Nähe des Bahnhofs Dietikon: Hier wurde unter grösster Geheimhaltung die Überquerung der Limmat vorbereitet.

Oberhalb des Waidspitals bot sich ein herrlicher Blick auf die Stadt Zürich, wo am 25./26. September 1799 die französischen gegen die russischen Truppen kämpften.

Die Generalstabsreise darf als echte Bereicherung des Kurses bezeichnet werden und ruft bestimmt bei den Teilnehmern bei späteren Besuchen in dieser Gegend nicht nur Erinnerungen wach an die harten Diensttage während dieser militärischen Schulung, sondern auch an die historischen Taten unserer Vorfahren.

Vogelsang die Limmat zu überqueren, vielleicht um den Erzherzog vor der Vereinigung des österreichischen Heeres mit den heranmarschierenden Russen zu schlagen. Masséna scheiterte allerdings genauso wie zwei Wochen zuvor sein Gegenspieler.

Die Lage wurde für Masséna dadurch erleichtert, dass nach dem Eintreffen der rund 26 000 Russen unter Fürst Korsakow dieser das Kommando übernahm und der Erzherzog das Feld räumte. Nicht nur standen jetzt *weniger* alliierte Truppen an Limmat und Aare, es befehligte auch ein im schweizerischen Raum unerfahrener neuer Kommandant. Der österreichische Erzherzog hatte anders disponiert als jetzt der russische Fürst. Freiherr von Wessenberg, welcher als österreichischer Felddiplomat Korsakows Heer begleitete, schreibt darüber:

«Die Stellung, welche der Erzherzog in der Schweiz innegehabt hatte, war folgende:

Kloten, als der Mittelpunkt aller Positionen, von welchem aus seine Truppen sich gegen Baden und Utznach wie ein Fächer entfalten konnten, war sein Hauptquartier. Die Hauptreserve der Infanterie lag in der Krümmung bei Kloten in guter Deckung hinter Hügeln und Waldungen. Die Reserve der Feldartillerie stand unmittelbar an der Anhöhe des Zürcher Berges, mit einigen Cavallerie-Regimentern zugleich zu einem Observations-Corps und zur Vereitlung aller feindlichen Unternehmungen auf Zürich, wie auch zur Deckung für den Fall eines Rückzuges bestimmt. Kleinere Reserven waren an der Thur und am Rhein verteilt. Korssakoff stiess diese Dispositionen um; er nahm sein Hauptquartier in Zürich und verlegte den grössten und besten Theil seiner aus 26 000 Mann bestehenden Truppen in die Nähe der Stadt.» *(2)*

Allerdings war die moralische Verfassung des alliierten Heeres bereits unter Erzherzog Karl nicht die beste gewesen. Der Berner Georg Friedrich von Werdt, der in österreichischen Diensten am Feldzug teilnahm, weiss vom Sommer 1799 in Zürich zu berichten: «Man ergab sich allen möglichen Belustigungen mit Spiel, Wein und Weibern; das Lager von Zürich glich mehr einem Tanzsaal usw. als einem militärischen Lager.» *(3)*

Masséna machte sich diese Situation zunutze: Die Russen waren mit ihrem Gros in Zürich, sie waren zahlenmässig unterlegen und nicht besonders auf der Hut. Eine Überquerung der Limmat und ein anschliessendes Einschwenken nach Osten und Südosten konnte Korsakow in der Stadt einkesseln, bevor ein russischer Stoss von Süden her über die Alpen oder ein österreichischer von Norden her über den Rhein die Franzosen in der Schweiz bedrohte.

Diese Idee führte zur Zweiten Schlacht bei Zürich am 25. und am 26. September 1799. Als Stellen für den Flussübergang hatte Masséna Punkte im Raum Kloster Fahr – Glanzenberg – Dietikon ausersehen. Fahr trägt seinen Namen dank der heute noch betriebenen Fähre, die bereits am 22. Januar 1130 ihren Dienst versah *(4)*. Als die Freiherren von Regensberg im 13. Jahrhundert sich unterstanden, durch die Gründung des Städtchens Glanzenberg den Zürcher Limmatübergang zu konkurrenzieren,

Konrad Gessner verewigte im Jahre 1824 die Waffentat Massénas in seinem Bild «Übergang der Franzosen über die Limmat bei Dietikon», erstmals abgebildet im Sammlungsheft 14 «Von Gessner bis Turner», Zürich 1988, Seite 125. Reproduziert mit freundlicher Genehmigung des Kunsthauses Zürich, Graphische Sammlung.

DIE SCHLACHTEN BEI ZÜRICH AM 4./5. JUNI UND AM 25./26. SEPTEMBER 1799

Der « Grundriss der Stadt Zürich und der umliegenden Gegend » ist eine Faksimile-wiedergabe der Karte von Heinrich Keller (1778—1862), erschienen als Beilage zum Helvetischen Kalender des Jahres 1800. Die Karte wurde nach Norden und Westen ergänzt mit Hilfe von zeitgenössischen Stichen und der ersten Ausgabe des Siegfriedatlas.

Massstab 1:44000

0 ½ 1 2 3 4

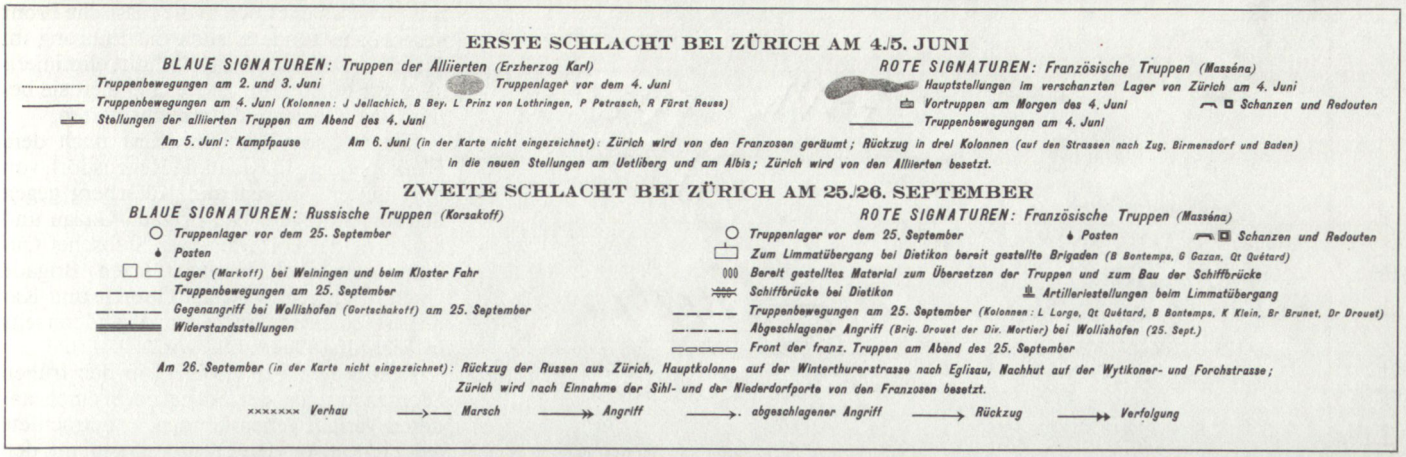
Kilometer

Aequidistanz 20 m.

Eidgenössische Landestopographie, Bern 1922

Alle Rechte vorbehalten

Keller del.



◀ Die beiden Schlachten bei Zürich haben die schweizerische Militärgeschichtsforschung wiederholt beschäftigt, wovon die Karte aus der «Schweizer Kriegsgeschichte» zeugt, die bis heute nicht übertroffen worden ist.

setzte Zürich dem Spuk ein verhältnismässig rasches Ende und zerstörte den neuen Übergang im September 1267 *(5)*. Danach hatte bis zur Franzosenzeit niemand mehr Lust, den Versuch zu wagen, zwischen Zürich und Wettingen eine feste Limmatbrücke zu bauen. Allerdings ist es mindestens einmal zu einem Kriegsbrückenschlag gekommen, nämlich anlässlich des Zweiten Villmergerkrieges von 1712 *(6)*. Masséna konnte dies wissen, da die Franzosen 1798 unter den Karten des bernischen Kriegsrates auch die «Chorographische Landtafel des oberen und underen Freyen Amtes» von Johann Adam Riediger erbeuteten, ein Werk aus dem Jahr 1722, welches die Glanzenberger Schiffsbrücke von 1712 deutlich zur Darstellung bringt.

Ob Masséna dies nun gewusst hat oder nicht, er entschied sich für den Übergang bei Dietikon. Dem Direktorium nach Paris gab er am 16. Oktober 1799 im Rückblick eine rein militärische Erklärung: zwar habe man die Boote alle auf Wagen heranfahren müssen, aber der Vorteil, mit der Artillerie die gegen die eigene Front vorspringende Halbinsel während der Übersetzzeit abzuriegeln, habe ihn zu dieser Wahl veranlasst *(7)*.

Am 22. September schrieb Masséna dem Direktorium, er werde am 25. persönlich den Übergang von etwa 14 000 Mann über die Limmat bei Dietikon leiten, während General Soult mit zirka 7000 Mann zwischen Walen- und Zürichsee vorgehen und General Ménard mit 4000 Mann im Raume Brugg einen Übergang vortäuschen, die verbleibenden noch verfügbaren 6000 Mann aber Korsakow vor Zürich binden werden *(8)*. Damit wurde Dietikon Tarnungs-, Brugg-Windisch Täuschungsraum. Da den Russen aber der Aufmarsch bei Dietikon und insbesondere die Landtransporte von Booten von Bremgarten dorthin nicht ganz verborgen bleiben konnte, instruierte Masséna am 23. September Ménard, er solle als «ganz geheime» Nachricht hnter vorgehaltener Hand ausstreuen, Massena habe Dietikon zum Täuschungs- und Brugg zum Tarnungsraum ausersehen *(9)*. Am 25. September 1799 schliesslich entfaltete Ménard eine grosse Aktivität und setzte demonstrativ zum Flussübergang bei Vogelsang an, was um so glaubwürdiger erscheinen musste, als die Franzosen ja vor

Die «Chorographische Landtafel des oberen und underen Freyen Amts» des bernischen Ingenieurs Johann Adam Riedier von 1722 zeigt erstmals eine Kriegsbrücke, jene des Zweiten Villmergerkrieges von 1712 im Raum Fahr-Dietikon.

Von den in der Fahrer Karte von 1829 des Ingenieurleutnants Rudolf Diezinger als «Brückenkopf der Franzosen im Jahr 1799» bezeichneten vier Schanzen bestehen heute noch drei. Reproduktion nach Walter Drack, Glanzenberg, Zweite Auflage, Unterengstringen 1984, Seite 11, mit freundlicher Genehmigung des Gemeinderates Unterengstringen.

weniger als einem Monat an ebendieser Stelle ihr Glück versucht hatten.

Generalleutnant Durasow, der mit rund 8000 Mann und 16 Kanonen für die Verteidigung der ganzen russischen Limmat-Aare-Stellung zwischen Höngg und Koblenz verantwortlich war, liess sich durch Ménard derart vollkommen täuschen, dass er während der entscheidenden Stunden nach dem Limmatübergang Massénas nichts gegen dessen relativ offene linke Flanke unternahm.

Im Raum Dietikon waren noch am späten Abend des 24. September die Boote eingetroffen, die in aller Stille zu den drei vorgesehenen Übersetzstellen gebracht wurden: die oberste, rechts der Mündung des Schäflibaches, wurde mit leichten, schnellen Booten bestückt, jene links des Baches erhielt die schweren Schiffe, die erst einige Augenblicke später, nachdem die leichten Boote die russischen Posten auf sich gezogen hatten, übersetzen sollten, während die unterste Stelle einer Insel gegenüberlag, welche auf mittleren Booten zu erreichen war.

Um den Übergang zu bewerkstelligen, bildete Masséna ein Artillerieschwergewicht im Raume Dietikon: zwei Kanonen gegenüber Unterengstringen und zwei gegenüber Fahr durften allerdings aus Tarnungsgründen erst nach der Feuereröffnung auffahren. Um 03.00 Uhr am 25. September bezogen hingegen die sechs in Dietikon zusammengezogenen Geschütze ihre Stellungen unmittelbar an der Limmat nahe der untersten Übersetzstelle. Dazwischen, links und rechts des Schäflibaches, sollten acht Kanonen den Brückenbau decken. Weiter flussabwärts bestrichen vier Geschütze bei Killwangen die Strasse rechts der Limmat und erschwerten so den Russen die Rochade. Die Kanoniere, die ihre Geschütze im Schutze der Dunkelheit in Position brachten, durften kein Feuer entfachen, um die eigenen Stellungen nicht zu verraten.

Um 04.45 Uhr, am 25. September 1799, eröffnete die französische Artillerie das Feuer, fast gleichzeitig glitten die Boote ins Wasser. Die wenigen russischen Posten des Grenadierbataillons Treublut eröffneten das Feuer, welches die Franzosen mit «En avant! Vive la République!» quittierten *(10)*.

Mit der Durchführung des Übergangs war die rund 13 000 Mann zählende Division Lorges beauftragt, die sich in zwei Brigaden, Gazan und Bontems, gliederte. Brigadegeneral Gazan war in einem der ersten Boote. Die russischen Posten wichen unter dem heftigen französischen Feuer aus dem Ufergehölz und gingen über das offene Feld bis in den Hardwald, einen damals die Halbinsel abschliessenden Forst, zurück. Die Franzosen konnten deshalb ohne weiteres landen und wurden nun laufend verstärkt. Während die Sappeure, welche mit den ersten Booten gelandet waren, im Wald einen Weg für Artillerie und Kavallerie anlegten, stiess die Vorhut in den Hardwald und rieb dort das Grenadierbataillon Treublut auf. Der diesen Abschnitt der Limmat befehligende Unterführer Generalleutnant Durasows, Generalmajor Markow, war, nach Soldatenart in Richtung des Kanonendonners marschierend, von Würenlos herangeritten und wurde von den Franzosen verletzt gefangen. Damit hatten diese nicht nur physisch ein Loch in die russische Front geschlagen, sondern auch die Führung im für sie entscheidenden Abschnitt eliminiert, alles vor 06.00 Uhr, zu welcher Zeit sie bereits das Kloster Fahr erreicht hatten.

Die Brigade Bontems stiess nach dem Flussübergang in Richtung Regensdorf, von dort hinter Gubrist und Käferberg gegen Schwamendingen. Die Brigade Gazan und das Gros der von Massénas Stabschef Oudinet persönlich herangeführten Brigade Quétard gingen zwischen Gubrist und Käferberg einerseits und Limmat andererseits in Richtung Oberstrass vor.

Korsakow hätte vielleicht in den frühen Morgenstunden der Sache noch einen anderen Verlauf geben können, er betrachtete jedoch, wie von den Franzosen geplant, den Übergang bei Dietikon als Diversion und musste deshalb am Abend des 26. September froh sein, sich mit dem Gros seiner Armee aus dem Kessel von Zürich nach Norden durchgeschlagen zu haben. Suworows Zug über die Alpen wurde durch diese russische Niederlage sinnlos, und der grosse Feldherr musste seinem Marsch eine Wendung gegen Osten über Pragel und Panixer geben. Frankreich hatte einen grossartigen Sieg errungen. Und die Schweizer? Sie hatten den Schaden und die Kosten, wie die Augenzeugin Barbara Hess-Wegmann aus Zürich zu berichten weiss *(11)*:

«Freitag und samstags raubten und schändeten die Franken noch in vielen einsamer stehenden Häusern um die Stadt umher. Ein grässlicher Anblick wars Freitag morgens an der obern und untern Strasse. Auf der Strasse und in den Feldern und Weinbergen lagen eine Menge Todter nackt und in zerrissenen Kleidern. Stücke zerschlagener Waffen und Wagen, ganze Pfützen Blut, in Trümmer zerschlagenes Geräthe und Pflum aus Betten. Vom Jamer betäubte Menschen, viele mit Begrabung der Todten beschäftigt, allenthalben zerschlagene Fenster und beschädigte Häuser, niedergetretene Weinreben, zersplitterte Fruchtbäume. Kein Haus in dem nicht mehr oder minder geplündert ward, und einige Menschen, die sich widersetzten verwundet, ein Mann an der untern Strasse von den Russen und einer ob Fluntern von den Franken getötet. Hie und da Seeleute, die sehr vergnügt schienen, auch solche, die suchten, um geringe Preise, was feilgeboten ward, anzukaufen. Ach diess Alles machte mich so traurig, dass mirs aus der Seele floss, oh, wären wir und unser Kind lieber im einsamsten Winkel der Erde als Hier! ...

Donnerstag den 3. Oktober liess Masséna 2 Mitglieder der Municipalität rufen und zeigte ihnen an, dass die Stadt binnen 4 Tagen 800 000 Livres als gezwungenes Darlehen leisten müsse. Diess sollen sie sogleich bewerkstelligen, sans reponse, sans replique, sans discours, und damit wandte er ihnen den Rücken ...

Entsetzlich stark war in dieser Woche die Einquartierung, die gemeinsten Leute hatten 2 Mann. Die erste Hälfte des Anlehns ward erlegt. Vier Abgeordnete der Municipalität baten um Erlass der zweiten Hälfte, ‹sie bringens nicht zusammen›. Masséna war höflich, blieb aber unerlässlich auf der Forderung. Sie zeigten ihm dann an, dass das Helvetische Directorium in einem Brief verboten mehr zu zahlen. Darüber war der General ungehalten, darin habe das Directorium nicht zu reden. Er sei der Stärkere,

war der Geist seiner Antwort. Basel müsse auch 500 000 Livres und St. Gallen 300 000 Livres zahlen. Übrigens wann er Zürich gefällig sein könne, wolle ers thun, man solle nur sagen in Was? Auch bei seinem Abzug und Wiedereinzug habe er alle Schonung bewiesen.»

Anmerkungen

Literaturhinweis: Robert Müller, Der Übergang der Franzosen über die Limmat am 25. September 1799, 5. Neujahrsblatt von Dietikon, Dietikon 1952.

(1) Ivo Pfyffer, Aus dem Kriegsjahr 1799, Der Versuch eines Aarüberganges bei Döttingen durch Erzherzog Karl am 17. August 1799, Baden 1899.

(2) Alfred von Vivenot, Korssakoff und die Betheiligung der Russen an der Schlacht bei Zürich, 25. und 26. September 1799, Wien 1869, 7.

(3) Ludwig Lauterburg (Herausgeber), Erinnerungen eines bernischen Offiziers aus dem Feldzug von 1799, in: Berner Taschenbuch auf das Jahr 1863, Bern 1863, 253.

(4) Urs Reber, 850 Jahre Kloster Fahr, in: Neue Zürcher Zeitung Nr. 17, 22. Januar 1980, Zürich 1980, 45.

(5) Walter Drack, Glanzenberg, Zweite Auflage, Unterengstringen 1984.

(6) Der Feldzug der Züricher nach der Grafschaft Baden, Baden 1846, 16.

(7) «Les deux seuls points de passage que présentait le développement de la ligne ennemie depuis Zürich jusqu'au Rhin étaient le confluent de la Limmat, de la Reuss et de l'Aare, et l'anse de Dietikon sur la Limmat.

Chacun de ces deux points avait peu d'avantages et beaucoup d'inconvénients majeurs. Le premier avait la facilité des transports, par la Reuss et l'Aare, des bateaux nécessaires au passage, mais il n'y avait sur la rive opposée que deux points uniques et très étroits de débarquement. Ces points étaient tellement marqués, la ligne de passage que les bateaux avaient à parcourir était si bien désignée que l'ennemi les avait rendus inabordables par plusieurs batteries, tellements disposées, que de la rive gauche il était à peu près impossible d'en éteindre le feu. Qu'on ajoute à tout cela une position formidable et presque inaccessible, qu'il fallait enlever même, en se formant sur la rive opposée, et on aura la mesure des difficultés que présentait ce point de passage.

L'anse de Dietikon offrait de grands obstacles pour le transport des bateaux; pour leur mise à flot, aucun ruisseau navigable n'y aboutissait; aucune île ne permettait de ramasser, à l'insu de l'ennemi, les bateaux nécessaires au passage et à la construction du pont. Une plaine découverte bordait la rive gauche, et sur tout son développement, on y voyait de la rive droite un homme depuis les pieds jusqu'à la tête. Il fallait porter sur des voitures ou à bras jusque dans l'eau tous les bateaux et les matériaux nécessaires; mais aussi la forme demi-circulaire de cette anse donnait les moyens de l'envelopper et de la croiser en tous les sens par le feu d'une artillerie formidable, pour protéger les travaux du passage, et cela me détermina à l'adopter.»

Masséena ans Direktorium in einem Brief vom 16. Oktober 1799, zitiert bei L. Hennequin, Zürich, Masséna en Suisse, Paris, Nancy 1911, 497, 498.

(8) ebenda, 243.

(9) Die einschlägige Passage lautet:

«Je vous charge ..., mon cher Général, de continuer tous vos préparatifs et, tout en y laissant beaucoup de mystère, de laisser pénétrer que ce sera à Brugg que la Limmat se passera et que, pour mieux tromper l'ennemi, on fait filer des troupes sur Dietikon pour les faire revenir dans la nuit. Ce sont des ruses dont on a tiré souvent un grand parti. Au reçu de la présente, ayez l'air d'assembler vos officiers, de les consulter, parlez avec eux de grandes dispositions pour le passage de la rivière avec toutes les forces disponibles de l'armée.»

Hennequin, op. cit., 254.

(10) Mémoires de Masséna, rédigés ... par le Général Koch, t. III, Paris 1849, 357.

(11) H. Zeller-Werdmüller, Vor hundert Jahren. Aus zeitgenössischen Aufzeichnungen und Briefen, Zürich 1899, 121–124. ■

Stadtpolizei sucht Juristen

Für die Stelle eines **Polizeioffiziers** suchen wir eine(n) Juristen(in) als

Chef(in) eines Polizeikommissariates

Die Aufgabe:

Nach einer umfassenden Einführung in Ihr vielfältiges und interessantes Aufgabengebiet übernehmen Sie die verantwortungsvolle Aufgabe als Leiter(in) eines Polizeikommissariates mit insgesamt 35 Personen (Korpsangehörige und Zivilangestellte). Ihre Hauptaufgabe wird vor allem die Lösung juristischer Probleme sein. Sie werden aber auch Gelegenheit haben, Ihr breites juristisches Wissen als Lehrer an der Polizeischule weiterzuvermitteln.

Die Voraussetzungen:

Sie sollen über ein abgeschlossenes juristisches Studium verfügen und in der Armee den Rang eines Offiziers bekleiden. Ausserdem haben Sie Führungsqualitäten und Organisationstalent.

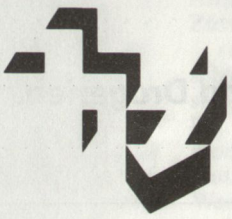
Das Angebot:

Wir bieten Ihnen eine wichtige Funktion innerhalb des Polizeikorps, in der Sie Ihre Verantwortung auf verschiedenen Ebenen wahrnehmen können und entsprechende Entscheidungsfreiheit haben. Eine den hohen Anforderungen angemessene Besoldung sowie vorbildliche Sozialleistungen verstehen sich von selbst.

Der Polizeikommandant Dr. Peter Hofacher, **Telefon 01 216 71 00,** gibt Ihnen gerne weitere Auskunft.

Ihre Bewerbung mit handschriftlichem Lebenslauf, Referenzen und Foto richten Sie bis Ende Oktober 1988 an das Kommando der Stadtpolizei, Postfach 230, 8021 Zürich.

STADTPOLIZEI ZÜRICH. WIR BRAUCHEN DIE BESTEN.



Militärische Fernmeldenetze der Zukunft: Interessiert Sie das?

Zur Sicherstellung der ständigen Einsatzbereitschaft des Richtstrahlnetzes der Armee und für die Betreuung der system- und betriebstechnischen Belange des künftigen Integrierten Militärischen Fernmeldesystems suchen wir einen qualifizierten

Elektroingenieur HTL

Wir erwarten nebst einer abgeschlossenen HTL-Ausbildung Erfahrung im Fernmeldewesen sowie Initiative und Bereitschaft zu kooperativer Zusammenarbeit. Offizier der Uem Truppen oder Uem Dienste bevorzugt.

Wir bieten fortschrittliche Anstellungs- und Arbeitsbedingungen, eine praxisbezogene Einarbeitung und gute Weiterbildungsmöglichkeiten.

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann sollten Sie sich weiter informieren lassen. Unser Herr Balmer (Telefon 031 67 35 82) gibt Ihnen gerne weitere Auskünfte.

Bundesamt für Übermittlungstruppen des EMD
Personaldienst
3003 Bern,
Telefon 031 67 35 02